

Dill-Beitung

Zeitung für das Dilltal



Dillenburgs Tageblatt

Amfliches Kreisblatt für den Dillkreis

Ausgabe täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerlohn M. 2.40.

Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, die Zeitungsboien und die Bandbriefträger, sowie sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg

Anzeigenpreise: Die 6-spaltige Zeile 20 Pfennig, 4-spaltige 30 Pfennig, 3-spaltige 40 Pfennig, 2-spaltige 60 Pfennig, 1-spaltige 80 Pfennig. Bei Wiederholungs- und Anzeigen nach Vereinbarung. Aufnahmen entsprechen der Rabat oder günstige Zeilen-Abstände. Offertentzettel oder Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf.

Geschäftsstelle und Schriftleitung Schulstraße 1. — Fernruf Nr. 24. — Postfachkonto 8563 Frankfurt a. M. — Bankkonten: Landesbankstelle Dillenburg und A. Pfeiffer, Depositionskasse, Dillenburg.

Nr. 127

Montag, den 3. Juni 1918

78. Jahrgang

An der Angriffsfront neue Fortschritte.

An der Marne.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

Wir haben einen gewaltigen Schlag erteilt, aber wir kämpfen weiter", sagte Clemenceau nach dem Fall von Soissons zu Pariser Journalisten. Dieser Schlag hat innerhalb 5 Tagen drei hintereinander liegende außerordentlich stark ausgebaute Verteidigungslinien der Franzosen durchstoßen, die eine Säule der französischen Märschfront, Soissons, zu Fall gebracht, die südliche, Reims, fest umklammert und im Zentrum bis an die Marne geführt. Im Gegensatz zu früheren Offensiven läßt sich ein gleichmäßiges Fortschreiten der neuen Offensiven erkennen. Über 1490 Geviertmeilen fielen in unsere Hand, stellenweise drang der Stoß 50 Kilometer tief durch die feindlichen Linien und führte so auf Gelände, auf dem die Bedingungen des Bewegungsfrie- ges maßgebend sind. Nachdem wir im Zentrum zwischen Reims und Soissons die Besie übergriffen, die dort zu bildende Linie der Franzosen zertrümmert worden war, brangen unsere Truppen bis Fere-en-Tardenois am Durq vor. Südwestlich davon erreichten wir die Marne, nahmen mehrere Höhen und stehen in etwa 16 km breiter Front ostwärts von Chateau-Thierry an. In Richtung auf Fere-en-Tardenois hatte von Südosten her noch eiligst herangezogene Divisionen unseren vordrängenden Korps entgegengeworfen. Er opferte seine Reserven vergeblich. Sie zerfielen an unserer Mauer und konnten das Vordringen nicht aufhalten. Auch südwestlich von Soissons setzte feindliche Kavallerie und Infanterie zu Gegenangriffen an. Sie verblutete. Je stärker unser Vormarsch wird, desto größer wird die Frontlinie der Einbruchsstelle, desto schwieriger wird für das Heranbringen der Reserven. Fast doppelt so groß ist jetzt an dieser Stelle die Frontlinie, als sie zu Beginn der Offensive war. Der Ausfall von mehr als 45 000 Gefangenen, die starken Verluste an Toten und Verwundeten haben hier die Ententetruppen bis in den Grund erschüttert. Noch hat eiligst Reserven aus dem Norden und aus Paris herangezogen. Aber sie wurden in den Wirbel des nach dem Durchbruch schwer erschütterten Heeres hineingezogen und konnten das Schicksal nicht wenden, die deutsche Sturmorgel nicht aufhalten. Hinzu kommt, daß die Bahnverbindungen von unserem schnellen Vormarsch bedroht, zum Teil unterbrochen sind. Schon durch die Einnahme von Reims verlor noch in den ersten Tagen die Bahnverbindung von Soissons nach Reims. Jetzt ist noch auch die für den Nachschub unentbehrliche Bahn von Paris über Meaux nach Chalons unterbrochen, was für die Champagnefront sehr bedrohlich ist. Neutrale Kritiker heben diese Gefahr bedeutsam hervor.

Im Räume zwischen Oise und Aisne ist der Gegner über die Oise-Chaumont zurückgeworfen worden. Unser nördlicher Flügel ist also in stetigem Vorschreiten und dem Druck der Franzosen überlegen. Unser linker Flügel bei Reims umklammert immer stärker diese Festung; nachdem wir die nordwestlichen Forts von Reims in unsere Hand gebracht haben, wurde durch die Einnahme von Vervins, Gueux und Thillois der Ring enger gezogen. Das Bedeutsame bleibt also das Scheitern der französischen Gegenangriffe, das Fortschreiten unserer Sturmkolonnen und die Erreichung der Marne. Hier und am Durq stehen wir wieder auf dem Schlachtfeld von 1914, auf der Straße nach Paris. So kehrt nach 4 Jahren das Gesicht wieder zu dem Kampfplatz der ersten Kriegsmomente zurück. Und die Frage drängt sich auf, ob wir jetzt nicht unter anderen Bedingungen kämpfen, als im Herbst 1914. Damals hing unser rechter Flügel an der Marne in der Luft. Die russische Dampfwalze im Osten heftete Gegenkräfte, Italien drohte bereits damals mit Aufgabe seiner Neutralität. Die Marneschlacht gehört — wie Siegmund in seiner Geschichte des Krieges in einem unparteiischen und großzügigen Gemälde darlegt — zu den größten Taten der Obersten Heeresleitung. Als wir gegenüber der französischen Uebermacht trotz glänzender taktischer Erfolge einzelner Heeresgruppen damals den Kampf abbrachen, und die Wisnestellung einnahmen, um dort dem Marschall Joffre ein Ziel zu setzen, mußten wir im Osten den bedrohlichen und schnell einmarschierenden russischen Heerhaufen unsere Kräfte entgegenwerfen. Jetzt ist die russische Dampfwalze zertrümmert. Die gesamte militärische Kraft konzentriert sich auf die Westfront. Und wir können in vollem Vertrauen den weiteren Ereignissen an der Marne entgegengehen. In zwei Offensiven haben wir die jahrelang ausgebauten und stark besetzten Linien der Franzosen und Engländer auf einer Front von 200 Kilometer durchbrochen. Eine Tatsache, die niemand vorher für möglich gehalten hätte.

Die neue Vorschlebung unserer Linie wird noch zum Schutze von Paris zu den größten Anstrengungen bewegen. Es geht diesmal um Alles. Aber schon erheben sich im feindlichen Lager Stimmen vernichtender Kritik gegen Joffe. Die Briten, die stets auf die Sicherheit der eigenen Haut bedacht sind, geben noch den guten Rat, ruhig an der Marne Gelände preiszugeben und vor allem auf den Schutz von Amiens bedacht zu sein, wo der deutsche Keil gefährlich die englische Küste bedroht. Die Pariser Kritik dagegen macht noch gerade den Vordruck, unbegreiflicherweise und gegen Heilbrunngebrauch seine Reserven hauptsächlich auf einem Flügel, dem nördlichen, zusammengezogen zu haben. Daher sei die Mitte der Front nicht genügend geschützt gewesen und die Front sei so unter einem furchtbaren Schläge zusammengebrochen. Paris vernimmt jetzt wieder den Kanonendonner

Die Beschießung von Paris

wird täglich wirksam fortgesetzt. Ueber Erfolge der Beschießung läßt die französische strenge Zensur keine Nachrichten durch; lediglich eine Nachricht registriert „Habas“, selbstverständlich mit wohlweislicher Wilsicht, nämlich daß eine Granate in eine Kirche im Bezirk von Paris fiel. — Die deutschen Barbaren!

Erneuter Fliegerangriff auf Paris.

Basel, 1. Juni. Nach einem amtlichen Pariser Habasbericht überflogen gestern Abend einige Flugzeuge in der Richtung Paris die französischen Linien. Um 10 Uhr 33 Min. wurde Alarm geschlagen. Die französischen Posten eröffneten das Feuer. Ueber dem Pariser Weichbild wurden keine Bomben abgeworfen. Um 11.47 Uhr war der Alarm zu Ende. Um 11.58 Uhr wurde neuerdings Alarm geschlagen, da die französischen Wachtposten wiederum Motorgeräusch vernommen hatten. Der zweite Alarm war um 12.38 Uhr zu Ende. Aus der Pariser Gegend werden einige Bombenabwürfe gemeldet.

Das deutsch-schweizerische Wirtschaftsabkommen unterschrieben.

Bern, 2. Juni. Der Bundesrat hat gestern das deutsch-schweizerische Wirtschaftsabkommen ratifiziert.

Ein Zugeständnis an Schweden?

Kopenhagen, 2. Juni. (W.B.) Das Stockholmer Blatt „Sozialdemokraten“ teilt mit, daß es Schweden gelang, Sicherheiten dafür zu erhalten, daß Schiffe, die gemäß dem englisch-schwedischen Abkommen Waren befördern, von den deutschen Seestreitkräften nicht beschossen werden. „Stockholms Dagblad“ bestätigt die Richtigkeit dieser Meldung.

Ein erlaubter neutraler Geleitzug?

Amsterdam, 2. Juni. Ueber einen für Mitte dieses Monats vorgesehenen, von Niederländisch-Indien abgehenden Geleitzug teilte das Marineministerium mit, daß der Geleitzug aus einem Panzerschiff, einem Hilfskreuzer und einem Handelsdampfer bestehen werde. Es erklärte weiterhin, die Kriegsschiffe würden nichts anderes an

einer neuen Marneschlacht. Es tröstet sich mit der amerikanischen Hilfe, die irgendwann und irgendwo kommen würde. Aber diese Trostversuche können nicht über den Ernst der Lage und die Unterlegenheit des Heeres hinwegtäuschen. Gerade in der Mitte zwischen Reims und Soissons ist unser Stoß vernichtet für die Verrückung des Feindes. Hier ist, wie schon erwähnt, die Bahnlinie durchschnitten, die seine Reserven heranzuführen vermag. Hinzu kommt, daß er dort den größten Teil seiner Artillerie verlor. An den Flügeln, bei Soissons und Reims, kann der Feind zwar unter Benutzung noch intakter Bahnen Reserven und Artilleriematerial aus den benachbarten Frontabschnitten heranziehen, aber auch das ist ein gewagtes Unternehmen, da naturgemäß dann auch die benachbarten Frontabschnitte geschwächt werden.

Wie die Ereignisse sich weiter entwickeln, hängt von den Entschlüssen unserer Obersten Heeresleitung ab. Sie hat das Gesetz des Handelns für sich, und auch der neueste Stoß gibt uns den klarsten Beweis dafür, daß der Schlag jedes Mal dort geführt wird, wo es der Gegner am wenigsten erwartet.

Die große Schlacht bei Soissons.

Die deutschen amtlichen Berichte.

Großes Hauptquartier, 1. Juni. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Heftigster Ausbruch der Artilleriekämpfe. Dertliche Angriffe des Feindes südlich von Oiselaire.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Südlich der Oise, südwestlich von Chaumont, warfen die Truppen der Generale Hasemann und von Francois den Feind aus starken Stellungen bei Gutz und südlich von Blérancourt.

Auf dem Nordufer der Aisne stehen wir in heftigen Kämpfen bei Roudron-Fontenoy vor.

Vergewaltigte Gegenangriffe führte der Feind mit frischen, auf Bahn und Kraftwagen herangeführten Divisionen gegen unsere über die Straße Soissons-Hartennes vordringenden Truppen. Am Abend waren die erbitterten Kämpfe zu unseren Gunsten entschieden. Dem weichen Feind ließen wir auf die Höhen südlich von Chaumont-Biergh-Bianzh nach.

Weiterseits des Durq-Flusses haben wir die Straße Soissons-Chateau-Thierry überschritten und erreichen, immer wieder aufs Neue feindlichen Widerstand brechend, die Höhen von Reuilly, nördlich von Chateau-Thierry.

Zwischen Chateau-Thierry und südlich Dormans stehen wir an der Marne.

Bord haben als Militärpersonal und Kriegsvorräte, das Handelschiff nur Regierungspassagiere mit ihren Angehörigen und Staatsgüter. Man beabsichtigt nicht, unter dem Schutze von Kriegsschiffen einen Handelsverkehr einzurichten, der ohne den Schutz der Kriegsführenden nicht zugelassen werden würde. Auch werde keine Post mitgenommen werden. Es bedürfe keines Hinweises, daß der Kommandant des Geleitzuges keine Untersuchung der ihm unterstehenden Schiffe dulden werde. Wie gebräuchlich werde er bei einer Begegnung mit einem Kriegsschiffe einer kriegsführenden Macht diesem einen Einblick in die Ladungspapiere gewähren.

Hierzu schreibt das „Allgemeine Handelsblatt“: „Wenn dieser Transport nach dem Urteil der Kriegsführenden ein erlaubt Transport ist — und eben das ist es, was die Regierung stets behauptet —, warum gehen wir so umständlich und kostspielig zu Werke? Warum dann eine Ergänzung des Schiffschartergesetzes, um die Reedereien nötigenfalls zwingen zu können, ihre Schiffe dafür zur Verfügung zu stellen? Wenn man sicher ist oder sich die Sicherheit verschafft, daß die Kriegsführenden diesen Transport durchlassen würden, warum läßt man ihn dann nicht einfach ohne militärisches Geleitzug ausfahren, so wie man auch die „Neuville Amsterdam“ ohne ein derartiges Geleitzug ausfahren läßt? Auf diese Fragen gibt der Minister keine Antwort, und wir können es auch nicht erraten. Die Regierung möge doch klaren Wein einschenken. Ist dieser Geleitzug eine Probe, die auf eine Systemänderung hinweist, so würden wir sagen, ihr beginnt zwar sehr spät, und eure Haltung stimmt im übrigen überhaupt nicht damit überein, aber besser spät als nie. Wollt ihr aber das System, keine Schiffe ausfahren zu lassen, außer wenn ihr die Sicherheit habt, daß die Kriegsführenden es billigen, nicht ändern, so erklärt uns, ob ein besonderer Grund besteht, diesen Geleitzug militärisch beschützen zu lassen, und wenn nicht, so laßt die Kriegsschiffe zu Hause und gebt keinen Anlaß zu Vermutungen, die ihr nicht beabsichtigt.“

(Der weiteren Entwicklung dieser Angelegenheit darf man jedenfalls mit großem Interesse entgegensehen. — Ob wohl die holländische Regierung beabsichtigt, der Entente oder uns gegenüber — sei es in Sachen der Beschlagnahme holländischer Schiffe durch die Entente oder bezüglich der Verfertigung holländischer Schiffe durch deutsche U-Boote — eine entscheidende, u. U. die Neutralität beiseitelegenden Haltung einzunehmen?)

Von der Marne bis westlich von Reims gewonnen wir im Angriff die Linie Enrouil—Oiselaire—Sargy—Champany.

Die gestrigen Kämpfe brachten von Neuem mehrere Tausend Gefangene und reiche Beute ein.

In den beiden letzten Tagen schossen wir 36 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Wenthoff errang seinen 23. Leutnant Pütter seinen 25. und Leutnant Kroll seinen 24. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 2. Juni. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Artilleriekämpfe an vielen Stellen der Front. Englische Teilangriffe südlich der Aisne und nördlich von Albert scheiterten unter schweren Verlusten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Südlich von Reims drängten wir den Feind trotz heftigen Widerstandes auf den Wald von Carlepont und von Montagnon zurück. Wir nahmen die Höhen südlich von Moulin-sous-Tourent und stark verdrängte feindliche Linien westlich von Roudron.

Im Angriff überseits des Durq-Flusses warfen wir den Feind über den Sabieres-Abchnitt zurück und eroberten die Höhen von Passy und Coucamp.

An der Marne ist die Lage unverändert. Der auf dem Nordufer des Flusses gelegene Teil von Chateau-Thierry wurde vom Feinde gekübelt. Nordöstlich von Bernuilly und weiterseits der Aisne heftige Gegenangriffe der Franzosen. Unter blutigen Verlusten wurde der Feind zurückgeschlagen. Südlich von Reims drangen wir in östlichem Vorstoß in französische Gräben bei St. Leonard ein und nahmen die Befestigung des vorübergehend von uns besetzten Forts Pompele gefangen.

Französisch-amerikanische Lager von gewaltiger Ausdehnung fielen bei Fere-en-Tardenois in unsere Hand. Welt über eine halbe Million Schuß Artillerie, unermessliche Bestände an Munition und Fernsprengerät, mehr als 1000 Fahrzeuge wurden hier erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 2. Juni, abends. (W.B. Amtlich.)

An der Angriffsfront neue Fortschritte.

Berlin, 2. Juni. (W.B.) Die schon gestern gemeldeten heftigen östlichen Kämpfe bei Soissons haben sich zu einer großen Schlacht entwickelt. Der Gegner hatte

Die Tagesberichte.

Wien, 1. Juni. (W.E.) Amlich wird verlautbart:
Keine besonderen Ereignisse.

Wien, 2. Juni. (W.E.) Amlich wird verlautbart:

An der Gebirgsfront lebte der Artilleriekampf an vielen Stellen wieder auf. Im Mühlbühlgebirge der Piave wurde heute um Mitternacht ein italienischer Vorstoß durch Feuer abgewiesen.

Die feindlichen Berichte.

Französischer Bericht vom 1. Juni, nachmittags:
Der feindliche Druck hielt gestern Abend und während der Nacht mit verdoppelter Heftigkeit an der Front von Soissons-Chateau-Thierry an. In der Umgebung von Soissons und auf der Linie Chaudun-Bierzy setzten die französischen Truppen ihre Gegenangriffe mit unermüdlicher Kraft fort und warfen auf dieser Front angelegte Massen zurück, wobei sie überall Gelände gewannen und mehrere Hundert Gefangene machten. Südlich von Soissons wurden die Deutschen auf die Erde zurückgeworfen. Weiter südlich wurden Chaudun und Bierzy zu wiederholten Malen genommen und verloren und blieben nach erbitterten Kämpfen in den Händen der Franzosen. Die Schlacht war nicht weniger heftig in der Gegend von Chouy und Reuilly-St. Front. Die französischen Truppen brachen die deutschen Angriffe und behaupteten ihre Linien ununterbrochen östlich von diesen Orten. Auf dem Nordufer der Marne schoben die Deutschen ihre Vortruppen von den nördlichen Hängen von Chateau-Thierry bis Verneuil vor. Auf dem rechten französischen Flügel haben sich sehr lebhaft Kämpfe an der Straße von Dormans nach Reims abgespielt. Die Lage nordwestlich von Reims ist unverändert.

Der Krieg zur See.

Ein Truppentransportdampfer versenkt.

Berlin, 1. Mai. (W.B. Amlich) Neue Erfolge unserer U-Boote im Mittelmeer: 5 Dampfer und 9 Segler wurden zusammen rund 20 000 Brt. Ein vollbesetzter Truppentransportdampfer von etwa 5000 Brt. wurde aus gesichertem Geleitzung herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

U-Booterfolge.

Berlin, 2. Juni. (W.B. Amlich) Nach Meldungen aus See beträgt der durch unsere Unterseeboote im Mittelmeer versenkte Schiffstun 26 000 Brt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein amerikanischer Truppentransportdampfer versenkt.

Haag, 1. Juni. Reuter meldet aus Washington: Admiral Sims teilt mit, daß das Truppentransportschiff „President Lincoln“ auf seiner Rückkehr nach den Vereinigten Staaten torpediert wurde und sank. Nähere Einzelheiten sind nicht bekannt.

Bern, 2. Juni. (W.B.) „Le Journal“ meldet aus Melilla: Der spanische Dampfer „Mariapi“ wurde in der Nacht zum 26. Mai von einem deutschen U-Boot 14 Meilen von der Insel Chaffarinas angegriffen. Das U-Boot gab zwei Schüsse ab und als der Dampfer nicht stoppte, einen dritten, wodurch der Kapitän und ein Heizer getötet wurden. Eine Frau wurde verwundet. Unter den 190 an Bord befindlichen Mannen sei eine Panik ausgebrochen. Sie wollten sich vor den 24 spanischen Passagieren retten. Das Rettungsboot sei umgeschlagen. Das U-Boot sei an der Unglücksstelle eingetroffen, habe bei den Rettungsarbeiten geholfen und nach Melilla wegen Hilfe telegraphiert. Drei Personen werden vermißt.

Der Luftkrieg.

Böln, 2. Juni. Die „Böln. Ztg.“ schreibt mit der Überschrift: „Die Presse und der Fliegerangriff“. Bei der Verhandlung des Fliegerangriffs am Samstag vor Pfingsten, die am Freitag in der Stadtverordnetenversammlung im Beisein des Chefs des Stabes des Kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte, Oberstleutnant Thomsen, stattfand, war auch von der in die Böln. Presse gebrachten Bemerkung die Rede, daß die großen Menschenverluste auf das unrichtige Verhalten der Böln. Fliegerbeobachtung zurückzuführen seien. Da uns wegen dieser der Wahrheit nicht entsprechende Mitteilung eine große Zahl Zuschriften zugegangen sind, die uns der falschen Darstellung beschuldigen, so stellen wir aus den vorgestrigen Verhandlungen fest, daß diese unrichtige Darstellung der Presse von amtlicher Seite zugegangen war. Der Kriegszustand ermöglicht es uns erst jetzt, nach den Erklärungen in der Stadtverordnetenversammlung, öffentlich mitzuteilen, daß wir für diese Darstellung nicht verantwortlich waren. Ein Stadtverordneter knüpfte an die Kritik des Vorgangs mit Recht die Bemerkung, die Behörden sollten sich davor hüten, das Ansehen der Presse und ihre Glaubwürdigkeit zu schädigen.

Karlsruhe, 31. Mai. Kurz nach 9 Uhr heute vormittag erfolgte ein Fliegerangriff auf die offene Stadt Karlsruhe. Es wurden zehn bis zwölf Bomben abgeworfen, die zum Teil ins freie Feld fielen, zum Teil in Gärten. Es wurde einiger Schaden an Gebäuden angerichtet. Leider fielen dem Angriff vier Personen zum Opfer, sechs andere wurden nicht unerheblich verletzt, zum Teil durch eigene Schuld. Um 1/10 Uhr war der Alarm beendet.

Zentrum Joffes im Feuer aufrecht erhalten hat, bis der allgemeine Rückzugsbefehl die Deutschen nach der Marne zurücktrieb, eine neue Marne-Schlacht liefern muß oder der deutsche Kronprinz veranlaßt wird, den Vorstoß an den reichsten Stellen des Feindes anzusetzen, weil der Angriff kulminiert (den Höhepunkt erreicht) hat und Ludendorff neue Register aufzieht.

Auf der Suche nach Sündenböcken.

Bern, 2. Juni. An dem Tage, an dem die Einnahme von Soissons in Paris bekannt wurde, war die Stadt voll der wildsten Gerüchte, und heftige Anklagen gegen das Generalkommando, das sich überlassen ließ, wurden laut. Auch die Presse wird von der allgemeinen Verwirrung ergriffen, und die Frage, wem die Schuld an dem Unglück trifft, wird trotz aller Zensurbote immer freier ausgesprochen. — Wie die „Humanität“ berichtet, beschwerten die Deputierten in den Wandelgängen der Kammer sich sehr über die Ungenauigkeiten der französischen Heeresberichte. Eine große Anzahl von Deputierten sei erbittert durch das Mißtrauen, das die Regierung ihnen bekunde, wenn sie ihnen durch die Unterstaatssekretäre in den Wandelgängen das Zurückgehen der französischen Truppen bestreiten lasse in der Hoffnung, daß durch spätere Ereignisse die Linie wieder hergestellt werde. — Eine noch energiegeladere Sprache führt die Zeitung „Vox“. Das Blatt schreibt: Das Land verlangt Wahrheit. Es will auch

die Versicherung, daß Fehler und Nachlässigkeiten nicht unbefristet bleiben und daß die Verantwortlichkeit festgestellt werde. Der Regierungskommissar Morner sagte: Jeder Fehler eines Beamten ist ein Verbrechen, und die exemplarische Bestrafung der Unfähigen ist eine Maßregel des öffentlichen Rechts, der sich keine Kriegsverwaltung entziehen kann.

Rücktrittsabsichten Haigs.

Rotterdam, 2. Juni. Wie aus zuverlässiger Londoner Quelle verlautet, beschäftigt General Haig wegen seines schlechten Gesundheitszustandes dem Oberbefehl der britischen Armee zurückzutreten. Man nennt als seinen Nachfolger bereits General Wilson, der mehr zur Politik als Georges passe als Haig.

In 10 Wochen über 175 000 Gefangene, weit über 2000 Geschütze, unzählige Maschinengewehre.

Berlin, 2. Juni. (W.B.) Vom 21. März bis 1. Juni 1918, also in 10 Wochen, sind in den Kämpfen an der Westfront den Deutschen über 175 000 Gefangene und weit über 2000 Geschütze in die Hände gefallen. Die Zahl der Maschinengewehre, die unzählige Laufende beträgt, und der Umfang des sonstigen unüberschaubaren erbeuteten Kriegsmaterials läßt sich vorläufig auch nicht annähernd angeben. Dazu kommen die großen Beleidigungen, Verpflegungs- und Gerätepots, die Bazarre, ferner ausgebeutete, umverpackte Munitionslager schwerster Kalibers, Grabenwaffen, Flugzeuge, Flugzeughüllen, Lokomotiven, Eisenbahnwagen, Kraftfahrzeuge, Tanks und Feldlager. Von den in der Mänes- gegend vorgefundenen Munitionslagern enthielt ein einziges allein 100 000 Schuß aller Kaliber. Die Werte, die die Entente an eingebrachtem Material, an Holz, Draht, Beton, Feldbahngerät, Telefonleitungen usw. an den mehreren Hundert Kilometer langen Angriffsfronten in den zahlreichen überlappenden Verteidigungslinien verloren hat, lassen sich ebenfalls kaum abschätzen. Die weiten von den Deutschen eroberten Gebiete mit den bebauten Feldern verschärfen die Ernährungsschwierigkeiten Frankreichs, zumal eine große Reihe der wichtigsten Bahnen der Verladung entzogen sind und die Zufuhrmöglichkeiten erschweren. Mehr als je muß der Ueberseetransport zur Ergänzung der verlorenen Bestände in Anspruch genommen werden, was bei dem Schiffsräumangel doppelt ins Gewicht fällt. Die hohe Zahl der Gefangenen und der blutige Verlust vermindern jedoch gleichzeitig die Leistungsfähigkeit der Kriegsinindustrie und der Schiffbauindustrie. Die Zerstörung der feindlichen Mittel und Kampftrakt ist damit ihrem Endziel wieder einen großen Schritt näher gekommen.

Niedrige deutsche Verlustziffern.

Berlin, 2. Juni. (W.B.) Der gewichtige Grund- satz der neuen deutschen Kriegsführung, wonach Organi- sation und Zeitbeherrschung dem Ziele dienen, unsere Menschenverluste auf ein Minimum zu mindern und die des Feindes auf ein Maximum zu erhöhen, hat den größten Erfolg in der Schlacht am Damentag und an der Marne gezeigt. Die beispiellos durchgreifende Wir- kung der den Gegner unvorbereitet treffenden deutschen Artilleriemassierung und die Möglichkeit des Ansturmes überrollte den Feind so entscheidend, daß seine Abwehr- organisation zerschlagen war, ehe der Sturm begann. Die Zähigkeit und rühmliche Tapferkeit, mit der einzelne Trup- penanteile des Gegners anfangs Widerstand leisteten, wurden in der Schnelligkeit unseres Vordringens verloren. Insekeln im Meer der Schlacht. Die Sturmflut des deutschen Vor- ganges verschlang sie in kürzester Zeit. Wieder bestätigt sich, daß Tatkraft und Angriffswille die beste Ab- wehr gegen Verluste sind. Daß in der neuen Kriegsfüh- rung die Last der Verluste mit erschreckender Einseitig- keit auf die Schultern der Verteidiger fällt, das zeigt be- sonders eindringlich der Gang über die Kampfplätze, die in den englischen und französischen Beichen die Schwere der überlegenen deutschen Massenwirkung dartun. Mit einem Gefühl des Triumphes darf man feststellen, daß deutsche Tois nur ganz selten sind. Dieser Eindruck wird durch die räumliche Weite des Schlachtfeldes verstärkt, aber bestätigt wird er auch, wenn man in der Kampflinie den einzelnen Kampfeinheiten befragt. Gerade dort, wo der Verlust jedes einzelnen Kameraden als ein Verlust eines mit der Gemeinschaft aufs engste verknüpften Menschen stets aufs stärkste gefühlt wird, begegnet man fast durchweg angelegten der errungenen Erfolge einer über die Tages- der geringen Verluste beinahe verblüffenden Freude. Der Besuch auf den Verbandplätzen ergänzt diesen Ein- druck. Die weitaus überwiegende Mehrzahl der Ausfälle sind leichte Verwundungen, meist Zufallsverletzungen feindlicher Maschinengewehre. Die fast sofort erreichte Still- legung der feindlichen Artilleriekräfte brachte es mit sich, daß bisher Artillerieverluste geradezu Sel- tenheiten sind. Wir sprachen in Soissons den Füh- rer einer mächtigen Kompanie, die vom Damentag bis über die Marne pausenlos in vorderster Linie marschierte und kämpfte. Auf die Frage nach seinen Verlusten erklärte er uns, daß seine Sturmkompanie in drei Gefechts- tagen bei einem Gefändegewinn von über 20 Kilometer nur vier leichtverwundete zählte.

Die Angliederung der östlichen Randstaaten und die Elsaß-Lothringische Frage.

Berlin, 1. Juni. Zu der Frage, ob eine Perso- nalunion zwischen Litauen und Sachsen die rich- tige Lösung sein werde, wird in der „Germania“ zutreffend darauf hingewiesen, daß das ganze Problem noch durchaus ungeklärt sei. Ebenso ungeklärt sei aber auch die Elsaß- Lothringische Frage, die in engem Zusammenhang stehe mit dem baltischen Problem. Dann schreibt das Berliner führende Zentrumsjournal weiter: „Wir unterwerfen uns gar nicht einsehen, daß die Art und Weise, wie Elsaß-Loth- ringen an das Reich angegliedert wurde, ein vollkommener Fehlgriff gewesen sein soll; wir sind sogar ganz entschieden der Ansicht, daß sie nicht allein für die Bundesstaaten die beste Lösung war, sondern auch für Elsaß-Lothringen selbst hätte sein können, wenn man es verstanden hätte, sich gegen- seitig mit etwas mehr Vertrauen zu begegnen, und deshalb sei es auch heute noch nicht von der Hand zu weisen, nicht allein Elsaß-Lothringen Reichslande sein zu lassen, wenn auch mit einer genügenden Selbständigkeit und Verfassung, sondern auch die Randstaaten im Osten in ähnlicher Weise dem Reiche anzugliedern. Sonst kommen wir aus den Re- dungen zwischen den Bundesstaaten nicht mehr heraus. Oder man gebe den Oststaaten eigene deutsche Landesfürsten.“

Frontwechsel.

Je bedrängter die Lage der Entente wird, desto eifriger werden ihre Versuche, hinter unserer ehemaligen Ostfront ein neues Feuer gegen uns anzuzün-

alle verfügbaren Kräfte in einem groß angelegten Plan- konstoß mit der Absicht zusammengefaßt, Soissons wieder zu nehmen. Die dort befindlichen alten Stellungen gaben ihm vorzügliche Stützpunkte. Er ließ nichts unberücksichtigt. So attackierte seine Kavallerie bei Bucancy deutsche Bagleitbatterien, die unserer Infanterie auf dem Fuß folgten. Es gelang ihr, die Befestigung zu erreichen; dann wurde sie durch wohlgezielte Maschinengewehrfeuer auf- gerieben. Am Nachmittag griff ein großes Tankge- wader, aus der Linie Miffy-Chaudun kommend, zu beiden Seiten der großen Straße Paris-Soissons erfolglos an. Hinf der Tanks liegen westlich Bauruin zerstörten im Gelände. Ueberaus starke feindliche Schlachtgeschwader grif- fen unsere Artillerie und Infanterie an, während zu glei- cher Zeit Bombengeschwader das Innere der Stadt Sois- sons bedrohten. Die besten Truppen Frankreichs, das 1. Eisen- Korp mit einer marokkanischen Division, sind südwestlich Soissons eingesetzt worden. Es hatte schwere Verluste. 2400 Gefangene wurden schon gemeldet. In der Nacht zum 1. Juni flaute das Feuer bei Soissons ab. Mäch- tige Brände wühten in Stadtimern. Die beiden großen Herde befinden sich nördlich der Kathedrale und im östlichen Stadt- teil an der Marne. Sechs 24-Zentimeter-Geschütze wurden an einer Stelle erbeutet, und bei Terny-et-Terny wurden nicht weniger als sechs schwere 24-Zentimeter-Geschütze er- beutet, die in einem kleinen Raum fest eingebaut waren. Diese außergewöhnliche Anhäufung von schweren Geschützen, die sonst nur vereinzelt auftreten, und der Zweck der Geschütze, nämlich die wirksame Beschießung unserer nach Paris feuernden Geschütze, beweisen, wie unangenehm den Feinden un- sere Beschießung von Paris ist.

Die russische Legion ausgerieben.

Unter den Gefangenen einer marokkanischen Division befand sich auch ein Arzt des dritten Bataillons der rus- sischen Legion. Das Bataillon wurde von russischen Offizieren befehligt und 600 Mann stark in den Sommerkäm- pfen eingesetzt, aus denen es jetzt mit 92 Mann zurückgekehrt ist. Es kann somit als ausgerieben gelten. Das Ba- taillon war der Rest des russischen Expeditionskorps in Frankreich. Die darin kämpfenden Russen hatten verlangt, daß sie nach Friedensschluß entlassen würden. Frankreich lehnte aber die Entlassung ab mit dem Bemerkten, daß der Friedensvertrag ungültig sei.

Die neue Marne-Schlacht.

Bern, 1. Juni. (T.M.) Heros sagt in der „Victoire“: „Wo es uns, die Vorkämpfer zu werden, die ganz Frankreich bei dem Ernst des deutschen Vorstoßes ergriffen hat. Gestern, am dritten Kampftage, nahm der Trud des Feindes zu, statt langsam zu werden. Die Gefährlichkeit unserer Lage liegt im Zentrum zwischen Soissons und Reims, wo die Deutschen mit Riesenschritten vorwärts gehen. Es beginnt eine neue Marne-Schlacht, die wie die erste eine offene Feldschlacht ist und die die Resultate dieser un- sterblichen Schlacht von 1914 jetzt wieder in Frage stellen würde. Ja, wir müssen den Bericht der Volkswelt teuer be- zahlen.“

Die Stadt Soissons liegt jetzt tagtäglich unter planmäßigem französischem Artilleriefeuer und star- ken Fliegerangriffen. Gewaltige Brände lodern allerorts in der Stadt auf. Es wird nicht lange dauern und Soissons wird dasselbe Schicksal erleben wie seine Schwester- stadt St. Quentin. Reims und die unzähligen andern. — Reims ist, wie „L'Echo Chronicle“ meldet, nunmehr auf drei Seiten von den deutschen Truppen umzingelt. Die Fort- schaffung der restlichen Zivilbevölkerung und der Vorräte in Reims auf der Bahn nach Chalons ist nicht mehr möglich. — Der „Bücher Tagesanzeiger“ meldet: Deutsche Truppen stehen in Plank und Rücken der Befestigungen von Reims. — Der Bahnhof Compiègne wird von der deutschen Ar- tillerie wirksam beschossen. — Die Zahl der Entente- generale, die in dieser Woche gefallen, verwundet oder gefangen genommen worden sind, wird mit 12 angegeben.

Ueber das Elend der französischen Flüchtlinge

aus den vom deutschen Angriff bedrohten Gebieten berich- tet eine Reuter-Depeche aus dem Haag: „Die Wege sind angefüllt mit Flüchtlingen, die langsam ihre Straße ziehen, vorbei an Marschflugzeugen und Automobilen, die Munition nach der Front bringen oder leer zurückkehren. Meistens sind es ganze Familien, die ihre Sachen auf einen Karren gebracht haben, der von einem Pferd gezogen wird. Auf den Hinterbänken sitzen alte Männer oder Kinder, andere laufen traurig hinterher. Manchmal trägt auch ein Pa- cket das, was noch vom Besitz übrig ist. Viele dieser armen Leute waren nicht imstande, mehr mitzunehmen als das, was sie tragen konnten. Endlose Reihen von Frauen führen ihre Kinder an der Hand, während die Männer die wert- vollsten Sachen schleppen. Während des ganzen Tages ziehen sie voran und erschöpfen heinige in dem Staub, den die Lastautomobile, die britische Infanterie, die französische Ar- tillerie und Kavallerie und die Transporte aufwirbeln. Diese Unglücklichen lassen nicht allein ihre Wohnungen, son- dern auch die Früchte monatelanger Arbeit auf den Feldern in den Händen der Deutschen.“

Bern, 2. Juni. (W.B.) Der „Matin“ erklärt, daß die deutsche Heeresleitung eine neue Stra- tegie durchzuführen beabsichtige. Sie wolle nicht die Front durchbrechen oder aufrollen, sondern durch nacheinander fol- gende, an verschiedenen Orten unternommene Stöße ihr Ziel erreichen. Diese Strategie rechtfertigt sich durch die geringen Entfernungen der Kampfziele von der Front. — Die „Times“ melden: „Nach den in amtlichen Kreisen gestern eingelaufenen Berichten hat der Feind die Marne erreicht und hält das Nordufer auf einer 16 Kilometer langen Strecke zwischen Chateau-Thierry und Dormans besetzt. Obwohl die Lage ernst ist, weiß man, daß die Verbands- reserven schnell herangeführt werden. Es ist also Grund- zu der Erwartung vorhanden, daß der Feind keine wich- tigen Fortschritte mehr machen wird. Die Spannung wird indes wohl noch einige Zeit andauern. Man muß Vertrauen haben zu der erprobten Tüchtigkeit des Generals Foch.“

Das Urteil des Berner „Bund“.

Bern, 1. Juni. Zur Kennzeichnung der deut- schen Offensive schreibt der Militärkritiker des „Bund“: „Das französische Verteidigungssystem zwischen Reims und Compiègne ist bis auf die Grundstellung aufge- rissen worden. Die Deutschen haben den Zusammenhalt der Champagne, Maas- und Vogesenfront mit der picardischen Front so stark gelockert, daß Foch heute schon die Verbindung Chalons-Paris nicht mehr als durchlaufende Transverale be- nutzen und bei feindlichen Verstärkungen auf die Aube- und Seine-Bahn und Straße angewiesen ist. Die große Lage- festung Paris rückt so nahe an die Verhältnisse, daß mit schweren Störungen auch auf dem französischen Verkehrsnetz gerechnet werden muß. Die nächsten Tage werden zeigen, ob General Foch auf der Stütze, wo er vor 3 1/2 Jahren das tausende

Trübe Stimmung in London.

Kopenhagen, 3. Juni. (T.L.) Die aus englischen Telegrammen ersichtlich ist, betrachtet man in London die Lage an der Westfront sehr pessimistisch. Der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ (General Maurice) erklärt, daß man Grund zu ernstem Besorgnis habe. Solange die Alliierten nicht wüßten, wo der neue Stoß geführt werden soll, sei die Lage in höchstem Grade beunruhigend. Der Kampf, der jetzt an der Marne im Gange sei, wäre von weit größerer Bedeutung als die Marne-Schlacht von 1914. Auch die „Daily Mail“ muß zugeben, der Umstand, daß die Initiative beständig bei den Deutschen liege, sei guter Grund zu großer Besorgnis. Selbst der chauvinistische „Daily Express“ erklärt, daß die Lage für die Entente seit Kriegsausbruch niemals gefährlicher und ernster gewesen wäre als jetzt.

Portugal Kampfmade.

Rotterdam, 3. Juni. Die Londoner Schriftleitungen erhalten die Nachricht aus Lissabon, daß Portugal keine Rekruten mehr für die portugiesischen Regimenter in Frankreich ausheben werde. Die letzten Rekrutentruppen dieser Regimenter befinden sich auf der Reise nach der Front. Die portugiesischen Regimenter sollen französischen Armeekorps zugeteilt werden. Die Veröffentlichung dieser Nachricht ist von der englischen Zensur verboten.

Die Furcht vor der österreichischen Offensive.

Lugano, 3. Juni. (T.L.) „Secolo“ zufolge stehe eine große österreichische Offensive direkt bevor. Das italienische Volk möge sich aber keinen Besorgnissen hingeben, denn das italienische Heer sei kampfbereit, härter und entschlossener als jemals.

Graf Burians Reise nach Berlin.

Wien, 3. Juni. (T.L.) Graf Burian trifft am 10. oder 11. Juni in Berlin ein. Er nimmt, wie der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ erzählt, zunächst einen weitläufigen Aufenthalt in Aussicht. Es handelt sich in erster Linie um einen Antrittsbesuch beim Reichskanzler Grafen Hertling. Ferner werden Verhandlungen über die Grundlinien für den Ausbau des Bündnisses zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn geführt werden.

Beantwortet: Schriftleiter: E. Weidenbach in Dillenburg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schlosser-, Spengler-, Installateur-Zwangsinnung. Bekanntmachung.

Auf den von einer Anzahl beteiligter Gewerbetreibenden gestellten Antrag zur Errichtung einer Zwangsinnung für alle im Distrikte das Schlosser-, Spengler- oder Installateurhandwerk betreibenden Handwerker habe ich behufs Durchführung des gesetzlichen Abstimmungsverfahrens (§ 100 a R.-G.-G.) gemäß Ziffer 100 der Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 den Herrn Landrat in Dillenburg zu meinem Kommissar ernannt.

Wiesbaden, den 11. Mai 1918.

Der Regierungspräsident.

Zur Anschluß hieran mache ich bekannt, daß die Neuerungen für oder gegen die Errichtung für alle im hiesigen Kreise das Schlosser-, Spengler- oder Installateurhandwerk selbständig betreibenden Handwerker schriftlich bis zum 15. Juni ds. Js. oder mündlich in der Zeit vom 5. bis 15. Juni ds. Js. bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Äußerung kann während des angegebenen Zeitraums werktäglich von 9 bis 12 Uhr in den Diensträumen des Landratsamtes erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im hiesigen Kreise das Schlosser-, Spengler- oder Installateurhandwerk betreiben, zur Abgabe ihrer Äußerung mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Errichtende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind, und daß nach Ablauf obigen Zeitpunktes eingehende Äußerungen unberücksichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Äußerung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung gestellt haben.

Dillenburg, den 31. Mai 1918.

Der Kommissar: v. Schöbel, königlicher Landrat.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die in Ihrer Gemeinde wohnhaften selbständigen Schlosser, Spengler und Installateure auf vorstehende Bekanntmachung ausdrücklich hinzuweisen.

Dillenburg, den 31. Mai 1918.

Der Kommissar: v. Schöbel, königlicher Landrat.

Schmiede-Zwangsinnung. Bekanntmachung.

Auf den von einer Anzahl beteiligter Gewerbetreibenden gestellten Antrag zur Errichtung einer Zwangsinnung für alle im Distrikte das Schmiedehandwerk betreibenden Handwerker habe ich behufs Durchführung des gesetzlichen Abstimmungsverfahrens (§ 100 a R.-G.-G.) gemäß Ziffer 100 der Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 den Herrn Landrat in Dillenburg zu meinem Kommissar ernannt.

Wiesbaden, den 11. Mai 1918.

Der Regierungspräsident.

Zur Anschluß hieran mache ich bekannt, daß die Neuerungen für oder gegen die Errichtung für alle im hiesigen

gen Kreise das Schmiedehandwerk selbständig betreibenden Handwerker schriftlich bis zum 15. Juni ds. Js. oder mündlich in der Zeit vom 5. bis 15. Juni ds. Js. bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Äußerung kann während des angegebenen Zeitraums werktäglich von 9 bis 12 Uhr in den Diensträumen des Landratsamtes erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im hiesigen Kreise das Schmiedehandwerk betreiben, zur Abgabe ihrer Äußerung mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Errichtende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind, und daß nach Ablauf obigen Zeitpunktes eingehende Äußerungen unberücksichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Äußerung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung gestellt haben.

Dillenburg, den 31. Mai 1918.

Der Kommissar: v. Schöbel, königlicher Landrat.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die in Ihrer Gemeinde wohnhaften selbständigen Schmiede auf vorstehende Bekanntmachung ausdrücklich hinzuweisen.

Dillenburg, den 31. Mai 1918.

Der Kommissar: v. Schöbel, königlicher Landrat.

Betrifft: Kreissteuerveranlagung.

An die Herren Bürgermeister und die Magistrate des Kreises.

Nach Beschluß des Kreistages kommt im laufenden Rechnungsjahre eine Kreissteuer von 21 1/2 Prozent der direkten Staatssteuern zur Erhebung und zwar 7 1/2 Prozent zu Provinzial- und 14 Prozent zu Kreiszwecken.

Die Abgabe berechnet sich auf zusammen 117 732,70 M. und verteilt sich unter Zugrundelegung der nach § 7 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. April 1906 (G.-G. S. 159) freisabgabepflichtigen Steuerbeträge auf die einzelnen Gemeinden des Kreises wie nachstehend angegeben:

Almdorf 830,84 M., Almdorf 103,61, Arbord 277,25, Battersbach 571,68, Beilstein 400,79, Bergebersbach 251,96, Dillen 816,31, Breitscheid 894,79, Burg 1948,06, Dillbrecht 401,57, Dillenburg 30 463,72, Donsbach 831,10, Dr. edorf 939,28, Eibach 2718,01, Eibershausen 1190,28, Eiershausen 465,55, Eissenroth 1194,26, Erdbach 430,64, Fellerdill 462,01, Flammersbach 241,60, Fleisbach 757,74, Frohnhausen 1054,71, Guntersdorf 229,30, Gutsruhain 255,40, Hatern 172,09, Haiger 10 611,75, Haigerfeesbach 361,43, Heiligenborn 65,93, Heisterberg 93,72, Herborn 21 635,85, Herbornfeesbach 1012,29, Hirschberg 180,18, Hirszenhain 812,32, Hörbach 407,89, Hohenroth 119,40, Langenaubach 933,37, Mademühl 493,60, Mandeln 353,75, Manderbach 635,68, Mendenbach 280,29, Mertenbach 1088,56, Müchhausen 310,07, Ranzbach 1413,55, Rendoroth 325,35, Riederroßbach 291,50, Riederseid 3278,56, Ebernroth 361,60, Oberroßbach 333,92, Oberseid 7944,83, Oberberg 152,18, Oßbühl 432,32, Offenbach 1177,78, Rabenscheid 191,56, Rittershausen 618,63, Rodenbach 374,06, Rodenberg 82,02, Rodenroth 259,73, Roth 292,55, Schönbach 518,90, Sechshelden 789,17, Seishofen 133,49, Sinn 5904,60, Steinbach 365,15, Steinbrüden 820,42, Straßersbach 1777,35, Tringstein 476,54, Udersdorf 438,93, Ueberthal 376,95, Wadbach 141,01, Wallenfels 223,43, Weidbach 303,72, Wissenbach 632,27 M.

Ich ersuche, die Gemeinderäte anzuweisen, die Kreissteuer in zwei Raten und zwar am 1. Juli und 1. November d. Js. an die Kreisfiskuskommission auf Postfachkonto Nr. 12019 Frankfurt a. Main einzuzahlen. Da, wo es der Stand der Gemeindefasse gestattet, empfiehlt es sich, die Steuer bis zum 1. Juli ds. Js. auf einmal zu entrichten.

Dillenburg, den 24. Mai 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

ersuche ich, bis längstens zum 10. Juni d. Js. ein Verzeichnis der in ihren Gemeinden vorhandenen selbständigen Schmiede, Schlosser, Spengler, Installateure, Bäcker, Metzger, Tücher, Maier und Wäcker nach untenstehendem Muster hierher einzusenden oder Fehlanzeige zu erhalten.

Nr.	Name	Beruf	Anzahl d. im Betriebe beschäftigten Personen	Bemerkungen
-----	------	-------	--	-------------

Dillenburg, den 31. Mai 1918.

Der königl. Landrat.

5-600 Zentner osentfertig gekleimertes Brennholz

gekauft. Schriftliche Angebote frei Bahnhof Behdort unter Angabe der Holzart und Lieferzeit erbeten an den Gemeinde-Borscheher zu Behdort.

Zwei Ziegen

zu verkaufen. 1999 Näheres in der Geschäftsst.

Pfeiler-Spiegel,

3 Meter hoch, sofort zu verkaufen. Dranienstr. 32.

Gärtner,

der mit Pferden umgehen kann, gesucht. 1991

Rudolf Krings, Solzhauten, Kr. Siegen.

Königl. Oberförsterei Ebersbach. Buchen-Stammholz-Verkauf.

im Wege des schriftlichen Angebotes:

Nr.	Schub-Bezirk	Dist.	IV. Kl.	V. Kl.	Von der Gesamtmenge als A Stammholz bezeichnet
1	Diebbölze	42	236	206,24	326
2		36,37	26	19,27	74
3	Offbühl	59,60	44	27,13	31
4	Wissenbach	9	69	41,34	80

Das Holz wird verkauft, wie es liegt. Käufer entsagen jedem Einsprache. Abfuhrkosten einschl. Verladen unverbindlich etwa 10-15 M. je Rm. Zapfstärke mindestens 20 cm bei allen Rufen.

Die Gebote sind schriftlich, für jedes Los einzeln, in Mark und zehntel Mark, in Fünftel der Gesamtmenge des einzelnen Loses, in vergeschlossenem Umschlag, mit der Aufschrift „Angebot auf Buchen-Stammholz“ bis zum 9. Juni, mittags 12 Uhr, der Kgl. Oberförsterei Ebersbach in Straßersbach, Dist., einzureichen. Sie müssen die Erklärung enthalten, daß Käufer sich den Verkaufsbedingungen unterwerfen.

Eröffnung der eingegangenen Gebote im Beisein einer erkrankener Bieter am Montag, den 10. Juni, morgens 9 Uhr, in der Gastwirtschaft von Kreher, hiersebst. Im Anschluß an diese Eröffnung findet eine weitere Auktionsversteigerung daselbst statt, welche in der nächsten Nr. d. S. veröffentlicht wird.

Solzversteigerung.

Oberförsterei Oberseid versteigert aus dem Schubbezirk Wallenfels (Rechtsstr. Kraft) und zwar:

1. Montag, den 10. Juni ds. Js. vorm. von 9 Uhr ab in der Zimmermann'schen Wirtschaft zu Bollenhorn aus den Forstorten Alte Ruhweg (8a), Gell (9) und Sammelbüden, etwa Buchen: 440 Rm. Schl., 7 Rm. Appl., 51 Rm. Rr., 1 Kl.; Eichen: 2 Rm. Schl.; Nadelholz: 1 Rm. Schl. und Appl.

2. Freitag, den 14. Juni ds. Js. vormittags von 9 Uhr ab in der Becker'schen Wirtschaft zu Sellenrod aus den Forstorten Hühweg (21), Ob. und U. Siegenbach (20a, 11a), Thalachersköppl (10b), Tenselsbach (12b) und Schmidgrund (13), etwa Eichen: 1 Rm. Schl., Buchen: 4 Rm. Schl., 735 Rm. Schl., 48 Rm. Appl., 7 Rm. Rr., 1 Kl., 40 Rm. Rr., IV. Kl. (ungeformt), 140 Rm. Rr., 1 Kl.; Nadelholz: 10 Stg., V. Kl., 5 Rm. Schl. und Appl.

Wiederverkäufer können, solange die Selbstverbraucher ihren notwendigen Bedarf noch nicht gedeckt haben, vom Meistbietenden noch nicht gedeckt haben, vom Meistbietenden noch nicht gedeckt haben, vom Meistbietenden noch nicht gedeckt haben.

Die betr. Bürgermeister werden um rechtzeitige übliche Bekanntmachung ersucht.

Versteigerung.

Donnerstag, den 6. ds. Mts., mittags 1 Uhr lassen die Erben von Peter Holmann, Niederseid meistbietend gegen gleichbare Zahlung versteigern:

Einen schweren und einen leichten Erntewagen, Fauchefah, Pflüge, Egge, Häckselmaschine, Dickwurfmühle und sonstige landw. Geräthe

1 Waggon K. A. Geise

eingetroffen!

Wiederverkäufer können solche bei Ablieferung eines Bezugscheines sofort erhalten. (1994)

Franz Henrich, Dillenburg.

Telefon 202.

Handerei und Fuhrgeschäft
Heinr. Naaf & Co.,
Burg (Dillkreis).

Neues, seit Weihnachten ge-
brauchtes (1995)

Klavier

wegen baldiger Einberufung
zu verkaufen. Näheres Ge-
schäftsstelle.

Gesucht für Schreibmaschine

Dame, die flott stenographieren kann
und kaufmännische Erfahrung besitzt, von einem größeren
Werk hiesiger Gegend.

Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften
sind zu richten unter A. D. 1945 an die Geschäftsst. ds.

Spülfrau

von 6-9 Uhr abends gesucht
1974 Schloßhotel.

Zuverlässiges Mädchen

gekauft.
Franz Dr. Rittershausen
Dillenburg.
Amts-Apotheke.

Besseres Zweitmädchen

oder einfache Stütze
mit guten Empfehlungen
Landhaus gesucht. Ange-
bote mit Gehaltsansprüchen an
Frau Direktor Hofer,
Barmen-Nicklenplatz,
Scharpenackerweg.

Zwei Mark für Ihre Adresse

und zwar in einem Wertgegenstand schenken wir Ihnen, wenn Sie uns Ihre Adresse sofort zusenden. Nur die wenige Pfennige betragen den Verbandskosten für das Geschenk, welches wir Ihnen umsonst abgeben, muß der Empfänger tragen. Eine Verpflichtung geben Sie durch Einlösung Ihrer Adresse nicht ein. Bedingung ist, daß Sie Ihre Adresse genau und deutlich schreiben. Sie erhalten alsdann innerhalb drei Wochen eine für Sie angenehme Nachricht. Rückporto ist Ihrem Schreiben beizufügen. Wenn Sie die Realität unserer Firma noch nicht kennen, so überzeugen Sie sich, wie Sie ohne Mühe und Risiko zu einem schönen Geschenk kommen können. Prompte Zuschrift erbeten an den

Verlag für Heim schmuck, G. m. b. H., Braunschweig, c. 712.